

Glaube kann als Resilienzfaktor dienen!

These 1

Das Bild von „Gott“

Generell wird das Gottesbild eines Menschen durch ein Trauma erschüttert. Es tauchen in dem Menschen Fragen auf wie: wieso hat Gott das nicht verhindert, warum hat er mich in Stich gelassen. Auf die Theodizee-Frage kann es keine befriedigende Antwort geben. Es hilft aber, den Blick von dem „warum“ des Leids auf das „wozu“ des Leids zu richten. Ein Leben ohne Leid wird es nicht geben können. Seine Erfahrung hilft, sich in andere hineinzusetzen und eigene Mitmenschlichkeit, Geduld und Widerstandsfähigkeit zu entwickeln.

Gott kann nur zur Ressource werden, wenn er mit Zuwendung und Unterstützung assoziiert wird. Jesu Wirken zeigt, dass er immer für besonders Benachteiligte, Kranke und Verletzte eingetreten ist und sich selbst größtem Leiden ausgesetzt hat. Er ist auf der Seite des Leidenden. Dieser liebende Gott muss in den Vordergrund gerückt werden, um falsche Vorstellungen von einem Gott, der das Opfer bestrafen wollte, zurechtzurücken. Für einen solchen Gott ist jeder Mensch kostbar, und er begleitet ihn auch auf den ganz schweren Wegen, da seine/ihre Menschenwürde unantastbar ist. Ein derartiger Gott verträgt es auch, angeklagt und nach dem Sinn des Leids kritisch befragt zu werden. Es ist Aufgabe des Begleitenden, die tastende Suche nach einem gütigen und gerechten Gott zu begleiten und stellvertretend für den Verzweifelnden zu hoffen.